

SCAPHIRHYNCHUS

E I N E

**NEUE FISCHGATTUNG AUS DER ORDNUNG DER
CHONDROPTERYGIER MIT FREIEN KIEMEN**

B E S C H R I E B E N

V O N

J A C O B H E C K E L.



Mit einer Steindrucktafel.

SCAPHIPIUM NIGRUM

CHORDOPHYTES MIT TERNER STERN
FISCHEGATTEN AUS DER GATTUNG DER

JACOB HÖCKEL

IN DER NACHRICHT

Bei genauer Untersuchung der verschiedenen Arten von *Acipenser* zum Behufe einer Monographie dieser Fischgattung, die ich in Gemeinschaft mit Herrn Leopold Fitzinger bearbeitet habe, und die nächstens in diesen Blättern mitgetheilt wird, fand ich mich veranlasst, einen sehr merkwürdigen, bei dem ersten Anblicke für einen Stör zu haltenden Fisch, von diesen zu trennen, und als eigene Gattung aufzustellen, welche der schaufelförmigen Form ihres Kopfes wegen, zwischen *Acipenser* und *Platyrostra* Lesueur *) einzuschalten wäre.

Drei vollkommen mit einander übereinstimmende Exemplare dieses merkwürdigen Fisches, welche das k. k. Museum, in Weingeist aufbewahret, besitzt, bothen mir hinreichende Gelegenheit ihn genau zu untersuchen und zu vergleichen. Der Mangel an Spritzlöchern, die keiner bis jetzt bekannten *Acipenser*-Species fehlen; sein hinter den Flossen flachgedrückter, wie bei *Loricaria* beschuppter Körper, und das von keiner Flosse umgebene nackte Schwanzende, sind, wie ich glaube, hinreichende Merkmale, wodurch sich unser Fisch von der Gattung *Acipenser* Cuvier unterscheidet, und ich nehme daher keinen Anstand, ihn als ein den *Acipensern* zunächst verwandtes, aber ganz verschiedenes Genus zu betrachten, welches ich *Scaphirhynchus*, Schaufelnase (als Uebersetzung des Namens, den er bei den Anwohnern des Ohio und Mississippi führet) genannt habe.

Durch den flachgedrückten, auf ähnliche Art wie bei *Loricarien* beschuppten Hintertheil des Körpers, bildet der *Scaphirhynchus* ein interessantes Verbindungsglied zwischen *Acipenser* und den *Siluroiden*, welche bisher im Systeme ziemlich weit von einander stehen.

SCAPHIRHYNCHUS, Schaufelnase.

Spiracula (foramina temporum) nulla. Corpus fusiforme; caput supra scutatum, rostro porrecto, ore infero, edentulo. Cirrhi anteriores quatuor penduli. — Corpus usque ad pinnas seriebus quinque scutorum pentagonum, pone pinnas depressum undique squamatum; spina dorsalis apice filiformis, nuda.

Keine Spritzlöcher; der Körper spindelförmig; der Kopf von oben gepanzert, mit vorragender Schnauze; der Mund zahnlos, unter der Schnauze, vor ihm vier Bartfäden herabhan-

*) *Platyrostra*, Lesueur Journ. Ac. Nat. Sc. Philadelphia Vol. I. pag. 229.

Planirostra edentula Rafinesque Ichthyologia ohienis. Lexington. 1820. pag. 83.

Das k. k. Museum besitzt von dieser Fisch-Species ein etwas schadhafte Exemplar aus dem Ohio. Dieser Fisch scheint dem, nach Rafn. l. c., weniger seltenen *Polyodon folium* Lacepede sehr ähnlich zu sein, unterscheidet sich aber hinreichend durch seine zahnlosen Kinnladen, den gegen das Ende breiteren, dann stark abgerundeten, gleichfalls flachen Fortsatz seiner Schnauze, dessen Zwischenräume mit netzförmigen Maschen, jede aus sechs concentrischen Fäden bestehend, ausgefüllt sind, und durch die Stellung der Flossen. Ich hoffe, durch die genaue Beschreibung und Abbildung dieses merkwürdigen Fisches nächstens einen ferneren Beitrag zur Kenntniss der Bewohner des noch wenig erforschten Elementes, im Fortgange dieser Blätter mittheilen zu können.

gend; der Leib bis zu den Flossen durch fünf Längereihen von Knochenschildern fünfeckig, nach ihnen flachgedrückt und ganz beschuppt; die Wirbelsäule endet fadenförmig von keiner Flosse umgeben.

SCAPHIRHYNCHUS RAFINESQUI, Rafinesques Schaufelnase.

Rostro ovato, depresso, palaeformi, labiis papillis octo ciliatis, cirrhis ori propioribus, ciliatis; pinna anali ano magis aproximata quam caudae.

Der Kopf mit einer niedergedrückten, ovalen, schaufelförmigen Schnauze; der Mund mit acht warzig gefransten Büscheln auf den Lippen, die Bartfäden dem Munde genähert und gefranst, die Afterflosse dem After näher als dem Schwanz.

Ich benenne diese Art nach dem um die Ichthyologie hochverdienten Naturforscher Herrn Rafinesque, welcher sie in seiner *Ichthyologia Ohiensis. Lexington, 1820. p. 80* zuerst unter den Namen *Accipenser platorynchus, Esturgeon pelle* beschrieben hat. Rafinesque macht in seiner Beschreibung jedoch auf den Mangel der Spritzlöcher gar nicht aufmerksam, sei es nun, dass er diesen ganz übersehen hat, oder wenig Gewicht darauf zu legen geneigt war.

Beschreibung. Der Kopf beträgt den vierten Theil der ganzen Körperlänge, ist breit, nach Vorn und den Seiten abgeflacht, mit vorgestreckter, breiter, durchsichtiger Schnauze, in Gestalt einer flachen, stumpfzugespizten Schaufel, deren sehr dünne aber weiche Ränder, von der Spitze nach Aussen gebogen, und weiter auseinander stehen, als die Breite des übrigen Körpers beträgt, dann sich wieder etwas nähernd, hinter den Augen bei der Anheftung des Kiemendeckels, in eine kurze, hervorstehende, scharfe Knochenspitze oder Hacken enden, welcher zuweilen noch mit einem Seitenzahne versehen ist. Von oben ist der Kopf dem der *Störe* ähnlich, mit sieben grösseren, langgestreckten, und vielen gegen die Schnauzenspitze zu kleiner werdenden, sehr fein concentrisch-gestrahlten Schildern dicht bedeckt; sie sind wenig rauh, und haben in der Mitte des Kopfes und der Schnauze nur sehr wenige Schleimöffnungen zwischen sich, diese Schleimöffnungen werden jedoch viel häufiger gegen den breiten flachen Rand, zu beiden Seiten der Schnauze. Erstere sieben grössere, länglichte Kopfschilde lassen sich zwar eben so wie bei den *Stören* deuten, nur sind ihre Gränzen viel schwerer zu bestimmen, weil die Näthe, welche sie trennen, im frischen Zustande oder eben aus dem Spiritus genommen, fast unkenntlich sind. Die zwei mitten dicht neben einander stehenden und grössten dieser Kopfschilder, den Scheitelbeinen (*Ossa parietalia*) entsprechend, umfassen mit ihren oberen Enden, das keilförmig bis gegen die Hälfte zwischen sie eindringende Hinterhaupt-Schild (*Os occipitale*), dessen erhabene Schneide mit dem ersten Rückenschilde eine fortlaufende Linie bildet, nach aussen stossen dieselben oberen Enden an das obere Schulterblatt-Schild; die unteren Enden dieser Scheitelschilder aber dringen mit einem oder zwei kleinen Zwischenschildchen vor ihren Spitzen, zwischen die ganz flachen Stirnschilder (*Ossa frontalia*) ein. Die Mittelpunkte der Scheitelschilder, in welche sich ihre Strahlen concentrisch vereinen, sind wenig erhaben, meist mit einem kleinen, nach rückwärts gebogenen Hacken versehen, und stehen einander um die Hälfte jener Entfernung näher, welche sie von dem oberen Rande der Kiemenspalte trennt, sie lassen eine flache, wenig vertiefte Furche zwischen sich, die vor ihnen sogleich wieder verschwindet. Den Scheitelschildern zur Seite liegen die Schläfe-Schilder (*Ossa*

temporaria) mit ihren flachen Mittelpuncten in gleicher Reihe mit den vorigen gestellt, sie haben in ihrer Anfügung eine nackte Stelle mit Schleimöffnungen zwischen sich, ihr oberes Ende schliesset sich gleichfalls dicht an das obere Schulterblatt- und ihr unteres an das Hinteraugenrand-Schild und das Stirnschild an; die Centralpuncte dieser Schläfeschilder sind von jenen der Scheitelschilder $1\frac{1}{2}$ so weit entfernt, als die letzteren es von einander sind. Den Stirnschildern zur Seite, welche nach oben sich zwischen Scheitel- und Schläfeschilder einschieben, und nach unten mit den kleineren Schnauzenschildern in Verbindung stehen, liegen viele Schleimöffnungen, die sie von dem schmalen, knöchernen Oberaugenrande trennen; vor den Stirnschildern stehen also ihnen ähnliche, gestreckte und gestrahlte, allmählig kleiner werdende Schildchen, sie sind dicht in einander verschoben, und lösen sich endlich vor der weichen Schnauzenspitze, in einzelne, rauhe Erhabenheiten auf. Diesen gestreckten, dicht gefügten Schildchen in der Mitte der Schnauze, folgen zu beiden Seiten derselben, gegen den breiten, dünnen Rand zu, andere allmählig in eine mehr runde Gestalt übergehende, etwas sternförmige Schildchen, welche in lockerer netzförmiger Verbindung stehend, die vielen Schleimöffnungen zwischen sich haben, von welchen bereits die Rede war.

Die Schnauze ist von unten ganz flach, vollkommen glatt und weich, vor dem Munde halbmondförmig ausgeschnitten, wie bei den *Stören* durch eine Scheidewand der Länge nach getheilt, welche aber nur fühlbar ist, und nirgends hervortritt; diese ganze untere Fläche der Schnauze mit Ausnahme der Scheidewand, ist zwischen netzförmigem Gewebe, mit vielen in Maschen stehenden Schleimöffnungen besetzt. Hinter dem bogenförmigen Ausschnitte der Schnauze, und zwischen ihren hackenförmigen Fortsätzen, liegt der vorschiebbare Mund, er ist mässig gross, seine Oeffnung beträgt beinahe ein Drittheil der Entfernung seines oberen Randes zu der Schnauzenspitze, oder die Hälfte der Breite zwischen den beiden Hacken am hinteren Schnauzenrande. Der innere Mundrand bildet, ohne Ausbuchtung oder Schweifung, einen nach vorn convexen, flachen Bogen, und ist sehr bemerkenswerth und ausgezeichnet durch den ihn umgebenden, oben eingeschnittenen, unten ganz getrennten Lippenwulst, der gleichsam wie zum Ansaugen geschaffen, durch acht warzige, am Rande gefranste, fleischige Lappen, ausgebuchtet ist, wovon zwei in den Mundwinkeln, vier an der Oberlippe und die zwei grössten an den in der Mitte nicht zusammenstossenden Enden der Unterlippe sitzen. Eben so ist der vorschiebbare Gaumen, nicht nur an seinem äusseren, die obere Kinnlade bildenden Rande warzig, sondern in seiner Wölbung noch mit sieben Reihen Warzen in der Quere besetzt, deren mittlere am grössten sind, auch die untere Kinnlade ist warzig an ihrem Rande. Vier Bartfäden in einer Reihe, und gleichweit aus einander stehend, hängen parallel vor dem Munde, im ersten Drittheile der Schnauze herab; die äusseren reichen zurückgelegt nicht ganz bis zum Munde, die mittleren sind wenig kürzer, alle etwas flach gedrückt und längs ihren Kanten bis zur Spitze, durch zwei Reihen kleiner Anhänge gefranset.

Die Augen stehen in senkrechter Linie mitten ober dem vorderen Mundrande, liegen ein wenig nach oben sehend, ziemlich hoch im Kopfe, von einer nackten Haut umgeben, die wenige Schleimöffnungen hat; sie sind klein, etwas länglicht, und fünf ihrer Länge-Durchmesser von einander entfernt.

Vor den Augen liegen auf jeder Seite zwei Nasenlöcher über einander, so wie diese, mit einer nackten, glatten Haut umgeben, das obere ist kleiner, oval, wagrecht mit dem Auge

in gleicher Höhe, das untere einer Spalte ähnlich und länger, hat $1\frac{1}{2}$ Durchmesser des Auges, und bildet in einer schief abwärts gerichteten Lage, mit dem oberen Nasenloch, einen spitzen Winkel gegen das Auge.

Die Höhle, in welcher die Kiemen liegen, und daher ihr Rand, an welchem der Kiemen-deckel angeheftet ist, ist viel länger und weniger hoch als bei den *Stören*; die etwas rauhen Kiemendeckel, unter den Schläfen von keinem Spritzloche durchbohret, haben an ihrem freien, häutigen Rande, dem Schultergliede gegenüber, ein halbes nach aussen gestrahltes Knochenschild, dessen nicht erhöhter Mittelpunkt an seinem nach dem Auge zugekehrten Rande steht. Die Kiemendeckel sind übrigens von unten wie bei *Stören* mit einer fleischigen Haut verbunden, welche auf dem Schlüsselbein angeheftet ist, und schliessen eben so wenig wie bei jenen, die Kiemenspalte vollkommen zu.

Das obere Schulterblatt bildet mit dem viel kleineren, dicht darauf folgenden unteren Schulterblatte, den oberen Rand der Kiemenöffnung, und gleicht den Kopfschildern an Grösse; es schliesst sich nach aussen, nebst seiner schon erwähnten Verbindung mit den Scheitel- und Schläfeschildern, gleichfalls ganz dicht an das erste Rückenschild an, und lässt nur zwischen sich selbst und dem Hinterhauptschilde, für Schleimöffnungen einen glatten Raum, von der Grösse des Auges; beide Schulterblattschilder sind concentrisch gestrahlet, das obere aber regelmässiger als das untere, und aus beider nicht erhöhter Mitte, entspringt ein kleiner, nach rückwärts gerichteter, spitzer Hacken.

Das Schlüsselbein decken zwei grosse, neben einander liegende, glatte Schilder, sie sind nach vorn gegen die Kiemenöffnung beiderseits tief ausgeschnitten, und nach hinten jedes für sich eiförmig zugerundet; beide sind concentrisch fein gestrahlet, und ihre flachen Centralpuncte stehen halb so weit auseinander als die Augen.

Der Leib ist schlank, spindelförmig, und obgleich sein Durchmesser nach dem Schultergliede schon abnimmt, so bleiben doch Höhe und Breite, bis zu den Bauchflossen einander gleich; sein grösster Durchmesser übertrifft nur wenig den Raum zwischen den oberen Rändern der Kiemenspalten, welcher $13\frac{1}{2}$ mal in der ganzen Länge des Fisches enthalten ist; er erhält durch fünf Reihen starker Knochenschilder bis zu den Bauchflossen und der Rückenflosse eine fünfeckige Gestalt; nach diesen Flossen ist er flachgedrückt, gross beschuppt, mehr verdünnt und viel länger als bei *Stören*. Die Afteröffnung liegt mitten zwischen dem Schultergliede und dem Anfange der Schwanzflossen.

Fünfzehn bis sechzehn durch kleine Stacheln rauhe, starke, sattelähnliche Schilder bilden, dicht nach einander folgend, die Rücken-Firste; sie sind kaum gestrahlet, die ersteren breiter als lang, alle hinten an der Basis ausgeschnitten, längs ihrem Rücken mit einer schief aufsteigenden scharfen Schneide versehen, welche nach hinten in eine freistehende Spitze hackenähnlich endet, das erste Rückenschild ist das grösste und flacheste, mit dem Hinterhaupts- und den beiden obern Schulter-Schildern dicht verbunden, seine Rückenschneide ist wenig hervortretend; das zweite ist das kürzeste, das sechste, siebente, achte, neunte, zehnte, elfte, am höchsten, das letzte schmaler als die vorigen und am längsten, es decket mit seinem gespaltenen Ende, das breite, die Rückenflosse schützende Schild, die niedere Schneide endet schon in seiner Hälfte zum Hacken.

Die Schilder der Seitenreihen, 41 bis 46 an der Zahl, sind einigermaßen schief durch-

schnittenen Rauten ähnlich, und folgen in einer schiefen Lage dicht nach einander; sie sind ebenso wie die Rückenschilder, mit einer scharfen, in eine Spitze auslaufende Schneide gekielt, kaum gestrahlet, durch viele kleine Häkchen oder Dornen rauh, welche besonders an ihrem hinteren Rande wie Zähnen hervortreten, das eilfte, zwölfte, dreizehnte sind die breitesten, so breit wie die darüberstehenden Rückenschilder; unter der Rückenflosse geht ihre verschobene, kurze und breite Gestalt, allmählig in eine gleichförmigere, lange und schmale über, jedes Schild endet dann mit zwei Lappen, welche den Anfang des folgenden Schildes decken, und machen durch ihre scharfen erhabenen Kiele, den nach der Rückenflosse flachgedrückten Körper, zweischneidig.

Die Schilder der Bauchreihen von zehn bis zu dreizehn abwechselnd, sind jenen der Rückenfirste ganz ähnlich, nur schwächer gekielt; sie beginnen bald nach den Brustflossen, folgen dicht aufeinander bis zu den Bauchflossen, welchen das letzte und grösste zur Stütze dient, sie sind nicht gestrahlet, und anstatt der vielen Häkchen, durch welche die Rücken- und Seitenschilder rauh erscheinen, mit stumpfen Erhabenheiten besetzt.

Die Haut zwischen diesen fünf Schilder-Reihen, ist ober und unter der Seitenlinie, mit kleinen rautenförmigen, durch kleine Stacheln rauhen, etwas gekielten Schildchen bedeckt, alle schliessen dicht an einander, jene zwischen Rücken- und Seiten-Reihen nehmen immer an Grösse zu, je näher sie der Rückenflosse zu stehen kommen, und verändern ihre Gestalt durch allmähliche Uebergänge, in grosse, lange, abgerundete, flache Schuppen, die an ihrem Rande hie und da eingebogen, dachziegelartig sich deckend, in einer verschobenen Doppelreihe, vom Ende der Rückenflosse an, bis zu dem Schwanze, den flachen Rücken dicht bepanzern. Das erste dieser zehn bis elf grossen Schuppen-Paare hinter der Rückenflosse, ist mit dem zweiten das grösste, oft länger als die grössten Knochenschilder der Rückenfirste, die folgenden nehmen gegen den Schwanz zu allmählig ab. Zwischen den Seiten- und Bauchreihen, sind die rautenförmigen Hautschildchen kleiner, und beginnen erst nach den Bauchflossen, unter dem Anfange der Rückenflosse, in grössere und spitzere Schuppen überzugehen; auf dem Bauche sehen diese Hautschildchen zwar wenig grösser, aber mehr schuppenartig aus, sind gleich Anfangs nach dem Schlüsselbein am kleinsten, bleiben nachher bis vor den Brustflossen beinahe unverändert, zwischen welchen sich dann, schnell grösser werdende Schuppen aus ihnen bilden, deren grösstes Paar den After umgibt; dieses sowohl als die darauffolgenden beiden etwas kleineren Paare, sind an ihren Enden ausgerandet, das vierte oder letzte Paar ist abgerundet; jede Schuppe ist längs ihrer Mitte etwas gewölbt, so dass von dem After, bis zu der breiten, die Afterflosse stützenden Schuppe, eine flache Rinne entsteht; auf jeder Seite dieser vier Schuppen-Paare, welche an Grösse jene hinter der Rückenflosse oft übertreffen, schliesst sich eine Reihe kleiner, spitzer Schuppen an, die bald durch die angränzenden, zunehmenden Hautschildchen vermehret, den ganzen Raum bis zu den Schildern der Seitenlinie ausfüllen, die Afterflosse dicht umschliessen, und sich nach ihr zu grossen abgerundeten Schuppen gestalten. Diese bedecken dann dachziegelartig als verschobene Doppelreihe von zehn bis elf Paaren, nebst noch zwei sich anschliessenden Seiten-Reihen spitzerer Schuppen, den unteren, etwas weniger flachen Theil des Körpers, von der Afterflosse an bis zu dem Schwanze, und ihre schwache Wölbung gestattet längs seiner Mitte, eine flache Rinne, als Fortsetzung jener nach dem After beginnenden. Alle diese grösseren Schuppen, welche sowohl von oben als von unten den Körper hinter den Flossen so

dicht umschliessen, dass ihm im Leben wenig Bewegung vergönnt sein mag, sind sehr hart und knöchern, ohne besondere Textur, glatt und nur an den Rändern durch kleine Stacheln etwas rauh.

Die Flossen sind insgesamt jenen der *Störe* ähnlich; die Brustflossen gross, breit und abgerundet, ihr grösster Durchmesser übertrifft jenen des Leibes, ihr erster Stachel bei weitem nicht so stark und knöchern als bei *Stören*, ist dünn, nur an der Basis hart, und reicht bis auf $\frac{3}{5}$ der Flossenlänge. Bauch- und Afterflossen sind an Gestalt sich gleich, schmal und lang, an ihren Enden schief abgeschnitten, mit abgerundeten Ecken, ihre Länge gleicht dem Durchmesser des Leibes ober den Bauchflossen, welche dicht vor dem After stehen, die andere ist dem After um die Länge ihrer Basis näher als der Schwanzflosse; die Mitte der Afterflosse steht unter dem Ende der Rückenflosse, diese ist wiederum um drei Längen ihrer Basis von der Schwanzflosse entfernt, nur weniger hoch als breit, und an ihrem Rande schief ausgeschweift. Die Steuerflosse oder Schwanzflosse bekleidet den, im entgegengesetzten Sinne mit dem Körper zusammengedrückten, mit zugespitzten Schuppen bedeckten Schwanz, nur bis $\frac{2}{3}$ seiner ganzen Länge; ihr unterer, in eine stumpfe Spitze zugerundeter Lappen gleicht einem Drittheile dieser Schwanzlänge, wodurch der ganze Flossenrand tief ausgeschweift erscheint, und nach oben sichelförmig endet; die harten zugespitzten Stützenstrahlen, welche von oben den Schwanz dachziegelartig bedecken, reichen nicht ganz so weit als die Steuerflosse; nach beiden läuft die Wirbelsäule in ein rundes, glattes, fadenförmiges Ende aus.

In der Brustflosse 3 ungetheilte, 41 getheilte Strahlen

—	Bauchflosse	9	—	16	—	—
—	Afterflosse	9	—	9	—	—
—	Rückenflosse	10	—	22	—	—
—	Steuerflosse	10	—	46	—	—

nebst 28 ungetheilten Stützenstrahlen auf der oberen Seite des Schwanzes.

Die Farbe des ganzen Fisches ist von oben blass gelbbraun, von unten weiss, mit kleinen bläulichen Tupfen auf dem Rücken, welche aber bei in Weingeist aufbewahrten Exemplaren verschwinden; die Pupille der Augen ist schwarz, die Iris kupferfärbig.

Die Eingeweide dieses Fisches sind eben so wie bei den *Stör*-Arten beschaffen, ich fand die grosse Schwimmblase, das in eine Masse vereinigte *Pancreas* und die *Spiralvalvel* des Darmkanals. Die Kiemen bieten gleichfalls keinen Unterschied dar, als dass ihre Blättchen kürzer sind als wie bei den *Stören*.

Die *Schaukelnase* soll nach *Rafinesque* im Ohio, Wabash und Cumberland, zur Frühlings- und Sommerszeit gemein sein; aber selten bis zu der Höhe von Pittsburgh aufsteigen, man findet sie auch im Mississippi und Missouri, wo sie sich gern auf Klippen aufhält. Der flache Kopf dieses Fisches, mit den weichen dünnen Rändern, scheint weniger zum Wühlen im Schlamm geschaffen zu sein (was auch seine mit dem Rücken gleich gefärbte nicht abgenützte Oberseite bestätigt), als vielmehr dazu zu dienen, die ihm entgegenströmenden Fluthen, welche er bei seinen schwachen Ruderflossen, und wenig biegsamen Hinterleibe, nur schwer überwältigen kann, leichter zu zertheilen, und um ferner durch dieselben mittels der ihnen entgegen gehaltenen schiefen Fläche seines Kopfes, fest auf seinem Ruheplatze niedergedrückt zu bleiben; auch dürften ihm die Hacken zu beiden Seiten des Kopfes in dieser Hinsicht sehr

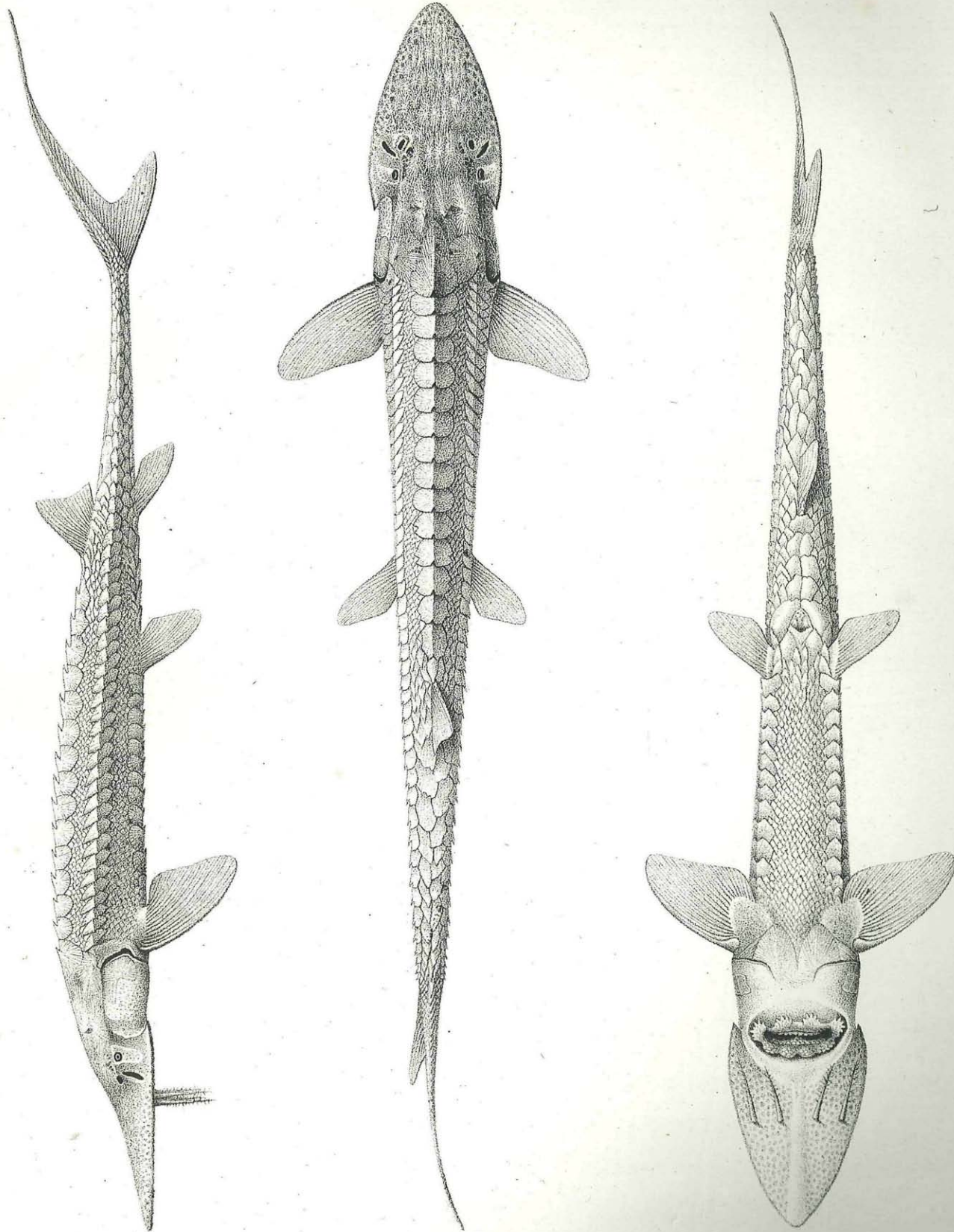
dienlich sein. Die Bartfäden, als Organe des Gefühles, müssen wegen der zarten Fasern oder Fransen, mit welchen sie versehen sind, einen hohen Grad von Empfänglichkeit für äussere Reize haben, und deuten darauf hin, dass der Fisch sich von kleineren Thieren nähre, deren Gegenwart ihm diese Fäden anzeigen, und die er dann mit vorschiebbarem Munde verschlingt. Ich fand auch wirklich in seinem Magen, noch unversehrt, die *Larve eines libellenartigen Insekts*, nebst mehreren *Fliegen-* und *Käfer-Larven*, die im Wasser leben.

Er erreicht eine Grösse von zwei bis drei Schuhen, gewähret eine gute Nahrung, und hat von den Bewohnern am Ohio mehrere Namen erhalten, welche sich alle auf die Gestalt seines Kopfes beziehen, als: *Spade-Fisch*, *Shovel-Fisch*, *Shovel-head*, *Flat-head*, *Flat-nose* etc. Die Franzosen am Mississippi nennen ihn: *la pelle* oder *poisson pelle*.

Ausmass der einzelnen Theile, nach Wiener Zollen und Linien.

	Zoll Linien	
Totallänge	25	—
Länge des Kopfes bis zu der Kiemenspalte	6	—
Breite des Kopfes zwischen den obern Rändern der Kiemenspalte	1	10
Breite des Kopfes zwischen den Augen	1	6
Länge der Schnauze bis zu dem Hacken	4	4
— — — — hinteren Augenrande	3	9
— — — — vorderen Mundrande	3	6
Breite der Schnauze zwischen den Hacken	2	6
— — — vor dem Munde	2	8
— — — bei den Bartfäden	2	5
Höhe der Schnauze ober den Bartfäden	—	6
Länge der äusseren Bartfäden	1	3
Entfernung der Bartfäden von der Schnauzenspitze	2	2
— — — — dem vorderen Mundrande	1	4
Durchmesser der inneren Mundbreite	1	3
Durchmesser des Auges	—	3 $\frac{1}{2}$
Grösster Durchmesser des Leibes	2	—
Breite des Leibes einen Zoll vor dem Schwanze	—	7
Höhe des Leibes einen Zoll vor dem Schwanze	—	3
Entfernung des Afters von der Schnauzenspitze	12	6
— der Rückenflosse von der Schnauzenspitze	14	—
— — Bauchflossen von der Schnauzenspitze	11	9
— — Afterflosse von der Schnauzenspitze	15	—
Länge der Brustflossen	2	6
Breite der Brustflossen an ihrer Basis	1	1
Länge der Bauchflossen	1	8
Breite der Bauchflosse an ihrer Basis	—	9
Länge der Afterflosse	1	8
Breite der Afterflosse an ihrer Basis	—	8

	Zoll	Linien
Länge der Rückenflosse	1	4
Breite der Rückenflosse an ihrer Basis	1	3
Länge des Schwanzes bis zu der Spitze	6	—
Breite der Steuerflosse	4	—
Länge des unteren Lappens der Steuerflosse	2	1
Länge des nackten Schwanzendes	2	—



Scaphirhynchus Rafinesquii Heck

Sandtor lithogr.

gest. bei Hüssler.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Heckel Johann Jakob

Artikel/Article: [Scaphirhynchus eine neue Fischgattung aus der Ordnung der Chondropterygier mit freien Kiemen. \(Tafel 8\) 69-78](#)